

## **Predigtreihe im Rahmen der Winterkirche: „Zwerge auf den Schultern von Riesen“**

**Predigt zu Dietrich Bonhoeffer von Pastor Dr. Cornelius Meisiek am 2. Februar 2020 in Weenzen**

Liebe Gemeinde!

Jes 50,7 passt auf zweierlei Weise zu Bonhoeffers Theologie und seinem Wirken: *„Gott, der HERR, hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden.“*

Er gilt heute als der international bekannteste deutsche Theologe nach Luther. Aber das Gelingen in seiner Zeit war seinem Wirken *nicht* gegeben, er starb als Märtyrer der Bekennenden Kirche und des militärischen Widerstandes gegen Hitler kurz vor dem Ende des sog. „Tausendjährigen Reiches“ 1945. Wenige Tage vor dem Untergang der Hitler-Diktatur wurde er im KZ Flossenbürg in der bayerischen Oberpfalz erschossen. Er gehörte zum Kreis des Widerstandes um den Grafen Stauffenberg, der am 20. Juli 1944 ein Attentat auf Hitler verübte, um den Untergang Deutschlands abzuwenden. Schon lange war Bonhoeffer der Überzeugung, dass er als Christ verpflichtet war, dem Rad des Schicksals in die Speichen zu greifen, das Millionen von Menschenleben vernichtete.

Wie kam es zu diesem dramatischen Ende eines Theologen, der bei Kriegs-ausbruch auf einer Studien- und Vortragsreise in den USA weilte? Er hätte, wenn ihn sein großes Verantwortungsbewusstsein nicht daran gehindert hätte, ohne weiteres dort in Sicherheit die Katastrophe von 1939-45 abwarten und heil überstehen können. Stattdessen kehrte er in die Höhle des Löwen zurück.

B. gehörte zu den ganz wenigen Theologen, die von Anfang an den Aufstieg Hitlers mit Sorge sah. Zwei Gründe gab es dafür: zum einen entstammte er einer liberalen Intellektuellenfamilie in Berlin, zum andern kannte er die Sicht auf Deutschland und die Welt von außen. Mehrere Monate hatte er im Ausland verbracht: 1928 als Vikar in der deutschen Gemeinde in Barcelona, damals in einer demokratischen Republik Spanien im Landesteil Katalonien gelegen. 1933/34 war er Pfarrer der deutschen Auslandsgemeinde in London und später auf Reisen nach Skandinavien und USA. Das war damals sehr selten. Anders als seine Zeitgenossen hatte er Kontakte zu vielen Christen außerhalb Deutschlands. Der damals um sich greifende Nationalismus und Antisemitismus war ihm wesensfremd. Theologisch formulierte er das so: „Was ist zu tun? Beten, das Tun des Gerechten und warten auf Gottes Zeit!“ Es kommt auf den richtigen Zeitpunkt an.

Während viele in der ev. Kirche zwischen Politik und Glauben trennten und sich aus nationalen Gründen für die Politik Hitlers begeistern konnten, war B klar: „Gregorianisch singen darf nur, wer für die Juden schreit!“ Er hatte begriffen, dass die Kirche nicht nur für sich selbst da war, sondern auch für andere.

Schicksal war für ihn keine christliche Kategorie. Darum kam es für B nicht in Frage sich zu verhalten wie es z. B. der Berliner Bischof Otto Dibelius erklärte: „Als Christen verteidigen wir das A.T., aber das Asphaltjudentum überlassen wir der Straße“ – d.h. der SA. Trotz des gemeinsamen atl. Erbes war den meisten das Judentum fremd und seine Exponenten in Presse, Kunst und Kultur galten als Feinde der damals konservativ-national orientierten Kirche.

Zwar kam es wg. der Anwendung des Arierparagraphen zu einer Kirchenspaltung: Die Taufe und Ordination sog. Rasse-Juden wurde verboten. Der paulinische Grundsatz, dass die Kirche aus getauften

Juden und getauften Heiden bestehe, wurde so unterlaufen. Die sog. „Deutschen Christen“ unterstützten alles, was der NS-Staat forderte, während die Bekennende Kirche die Anwendung des Arierparagraphen verweigerte. Aber die BK beschränkte sich auf die Verteidigung der Kirche gegenüber dem NS-Regime. Solidarität wurde nur mit getauften Juden geübt, nicht mit dem säkularen oder religiösen Judentum. B. war ein Ausnahmetheologe, indem er sehr früh die Absicht der Aussonderung und späteren Gewalt gegen alle sog. Rasse-Juden durchschaute.

Die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die außenpolitischen Erfolge gegenüber der allgemein verhassten Versailler Vertragsbestimmungen mit den Gebietsverlusten wie Kolonien, Ostgebiete und Elsass-Lothringen verstellten vielen den Blick auf den wahren Charakter des NS-Regimes. Anders als die meisten in der BK Engagierten stellte B. das NS-Regime grundsätzlich in Frage. Christus war sein Maßstab und nicht der vorherrschende Zeitgeist, der das Reich Gottes und das Deutsche Reich in eins setzte und so den Glauben an das politisch Genehme anpasste.

Wie Luther hat er bei der Auslegung der Bibel den Grundsatz „was Christum treibt“ verwendet. Gottes Wort war für ihn stets die Richtschnur, an der sich die heutige Zeit messen muss. In seiner Ethik hat er das ausgearbeitet, musste sich aber hüten, Belege für seinen grundsätzlichen Widerstand gegen die Nazis zu liefern. Die Gestapo, in deren Haft er seit 1943 war, hat natürlich seine schriftlichen Unterlagen danach durchforscht. Zwar war er nicht an der Ausübung des Attentats beteiligt, aber an Überlegungen, was danach folgen sollte. B. vertrat eine Verantwortungsethik, die die weitere Ermordung aller Juden in Europa nicht zulassen konnte. Leider fehlte die Unterstützung seiner Kirche völlig. Ein Bischof Meiser rühmte sich sogar nach 1945, dass man sich zum Glück nicht auf die Frage des Tyrannenmordes eingelassen hätte. 1944 erklärte unser damaliger

Bischof Marahrens wörtlich, „daß die Vorsehung uns den Führer erhalten hat!“ – Tragischerweise gab es auch von Seiten der Alliierten keine Unterstützung für den Sturz Hitlers. Über seinen Freund Bischof Bell in England, den B. in Schweden traf, war die britische Regierung über den Widerstand gegen Hitler informiert. Das Kriegsziel blieb unverrückt die bedingungslose Kapitulation D.s Am 9. 4. 1945 wurde B im KZ Flossenbürg hingerichtet. Auf dem Weg dahin sagte er: „Das ist das Ende! Für mich der Anfang eines neuen Lebens.“ In diesem Sinn hat auch das Böseste, was ihm begegnen konnte eine andere Seite gehabt.

B. bedeutet für uns heute? Zwar ist Bonhoeffer politisch gescheitert, aber dass es überhaupt ein ernstzunehmendes Widerstandsprojekt gegeben hat, zeigt, dass es auch damals ein anderes D. gab. Wir müssen uns davor hüten, das wir nicht wie viele damals den Glauben verbiegen zugunsten dessen, was der Zeit-geist für richtig hält. Es wird gefährlich, wenn um es mit B zu sagen: „die Be-rufung auf Gottes Gnade in den Dienst der Selbstgerechtigkeit tritt.“ Prinzipiell dagegen zu sein, Minderheiten auszurotten bzw. sterben zu lassen reicht nicht aus. Als Christen sind wir aufgefordert, den Bedrängten beizustehen: „Jeder tue an seinem Platz das, was nicht nur ihm selbst, sondern auch dem anderen dient.“ Wachsende Antisemitismus und Nationalismus kann nicht ignoriert werden. Worauf es ankommt sagt ein Gedicht von B: „TAT – Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen; nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der TAT ist die Freiheit. Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens – nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen.“

Amen.